

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2765

Ahrensburg, Dienstag, den 6. April 1897

20. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 2. Vierteljahr werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1,60 Mt., von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1,50 Mt. entgegengenommen. Die Expedition.

## Zur kretischen Frage.

Was die Kreta-Frage anbelangt, so erfährt der „S. C.“ aus zuverlässiger Quelle, daß nunmehr eine Uebereinstimmung betreffs der Blockade der griechischen Küste, speziell der Bucht von Athen, erzielt ist. Die Blockade wird in wenigen Tagen beginnen. Bezüglich der Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta erachten es die Mächte für nöthig, daß ein Oberkommando der fremden Mächte dort bestimmt werde und daß der Oberkommandeur auch die Funktionen eines provisorischen General-Gouverneurs wahrnehmen soll. — Darüber schweben zwischen den Mächten noch Verhandlungen. Es ist daher falsch, daß schon bestimmte Persönlichkeiten für den Gouverneurposten in Aussicht genommen sind.

Bei dem letzten Bombardement auf das Fort Izjedin, das 24 Stunden dauerte, wurde durch die in der Sudabai liegenden europäischen Schiffe ein Insurgent getödtet und 4 leicht verwundet.

London, 2. April. Die Regierung hat, wie das Reuter'sche Bureau erfährt, eine Geleits-Batterie, bestehend aus 6 Geschützen, die von Maulthierern getragen werden, mit 5 Offizieren und 180 Mann für den Dienst auf Kreta beordert.

Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt: Die Admirale ersuchten die Regierung um Sendung von je 50 Mann Kavallerie und einer halben Batterie Artillerie. Die Truppen sind

als Besatzung der Forts bestimmt und sollen lediglich der Vertheidigung dienen.

Ranea, 3. April. Die Aufständischen in Akrotiri verlangen von den Admiralen die Erlaubniß, die Halbinsel zu verlassen und sich über Ranea zur Bestimmung der Felder zu begeben; auch suchen sie hierbei den Schutz der Admirale nach.

Als der russische Konsul Demerit mit den Aufständischen in Retimo unterhandeln wollte, ersuchte er den dortigen Untergouverneur, 8 Führer der Insurgenten nach Retimo kommen zu lassen. Der Untergouverneur gestattete jedoch nur, daß die 8 Führer nach dem nahegelegenen Dorfe Kube kämen. Als diese mit den Palamentärflaggen dort erschienen, wurde ungeachtet der getroffenen Abmachungen von Paschibozuks auf sie geschossen. Auf den energischen Protest des russischen Konsuls ließ der Untergouverneur das Feuer entstellen.

Vormittags beschossen die Aufständischen, die in beträchtlicher Zahl auf den Höhen Aufstellung genommen hatten, das Fort Butunaria. Kapitän Perignon befahl, gegen das Fort ein Geschützfeuer zu eröffnen. Nach dem achten Schusse zogen sich die Aufständischen zurück. — Morgen Nachmittag treffen die türkischen Gefangenen aus dem Lager des Obersten Bassos in Ranea ein. Drei bei Akrotiri gefangene Türken sind freigelassen worden.

Berlin, 3. April. Die Blockade des athenischen Hafens hat eine neue Verzögerung erfahren, da, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, noch in letzter Stunde von einzelnen Mächten Maßregeln in Vorschlag gebracht worden sind, durch die die Blockade unnöthig gemacht werden soll.

Die Pforte richtet an die Großmächte, wie die „Post“ aus Konstantinopel meldet, eine

sehr bündig gehaltene Note, in der sie ihnen für ihre bisherigen Bemühungen dankt und sie ersucht, Griechenland nunmehr umgehend zur Vernunft zu bringen, da die Geduld der Pforte erschöpft sei. Andernfalls besäße die Türkei die Macht, die Griechen zu züchtigen. Man legt dieser Note die größte Bedeutung bei.

## Amerikanische Verschwendung und Korruption.

Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika arbeitet seit Jahren mit bedeutenden Fehlbeträgen. Statt darauf Rücksicht zu nehmen, befehligen sich die Kongreßmitglieder einer Verschwendung, wie sie wohl nie zuvor gesehen worden ist. Von den diesjährigen Bewilligungsforderungen, unter denen, nach Mittheilungen der „Köln. Ztg.“, die Pensionsvorlage mit 141 Millionen Dollars, die Postvorlage mit 95, die Armeevorlage mit 23, die Marinevorlage mit 34 Millionen und verschiedene andere Vorlagen mit ähnlichen Summen vorkommen, überrascht besonders die am 11. Februar eingereichte allgemeine Vorlage für den Zivildienst durch die Ungeheuerlichkeit des geforderten Gesamtbetrages. Sie beläuft sich auf mehr als 50 Millionen Dollars (200 Mill. Mt.). Um zu verhüten, daß der Vorlage während der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus noch verschiedene Millionen angehängt würden, hastete man am 15. Februar die Vorlage unter Aufhebung der Regeln durch, so daß die einzelnen Abgeordneten keine Gelegenheit fanden, Zusätze und Erhöhungen geltend zu machen. Die Vorlage kommt nun an die Senatoren, die sich die günstige Gelegenheit gewiß nicht entgehen lassen wollen, für ihre Zwecke auch noch einige Duzend Millionen zu erlangen.

Uebrigens besteht die Absicht, der Vorlage noch die sogenannte „Freiheimstätten-Bill“ anzufügen, wonach die Regierung darauf verzichten soll, für das verschiedenen Indianerstämmen für viele Millionen Dollars abgekauft Land von den Ansiedlern irgendwelche Entschädigung zu beanspruchen. Gelingt es, der Freiheimstätten-Vorlage Gesetzeskraft zu verschaffen, so wird der Staatsfiskus zu Gunsten weniger Personen um 150 Millionen Markt geschädigt.

Die Verschwendung und Korruption, die sich im Bundeskongreß zeigen, treten natürlich auch in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten zutage; wohl nirgends mehr als im Staate New-York, dessen Gesetzgeber seit Menschengedenken sich daran gewöhnten, so recht aus dem Vollen zu wirtschaften. Eine der dankbarsten Gelegenheiten für die Gesetzgeber, einen Schnitt zu machen, bietet der Bau des Kapitols in der Staatshauptstadt Albany. In Deutschland würde man diesen Wunderbau sehr wohl in drei bis vier Jahren für ebenso viel Millionen Markt fertig stellen können. In Albany hingegen ist man nun schon seit 30 Jahren am Werk und hat dafür bereits die Kleinigkeit von 22 Millionen Dollars, also über 88 Millionen Markt ausgegeben. Und dabei ist der Bau noch lange nicht vollendet.

Wie der größte Theil der Gelder verwendet wird, geht aus einer Rechnung hervor, die der Verwalter des Kapitols zu Anfang Januar einreichte. Sie beläuft sich auf 25 000 Dollars für neu beschaffene Möbel, die gewiß außerordentlich kostbar sind, denn ein mit Leder überzogener Stuhl kostet angeblich 115 Dollars, ein Eichentisch 100, ein Pult 150, ein Sofa 235, ein Bücherschrank 350 Dollar, während zwei Plüschvorhänge 325 und 435 Dollars kosten. Ein gewöhn-

## Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

(Nachtr. verb.)

(Fortsetzung.)

Dies geschah regelmäßig, sobald sie bemerkte was ihrem eifersüchtigen Blicke nicht entging, wenn Menhards Liebe zu Else besonders warm aus seinem Auge sprach oder wenn er sich oft mitten im Gespräche von ihr abwandte, um Elses Worten zu lauschen.

Dann loberte flammende Eifersucht in ihr auf, in solchen Momenten war es Franz, der dazu ausersehen war, ihrem Zwecke zu dienen.

Ihre Blicke wurden dann Franz gegenüber wärmer, ihr Mund beredter, ihr Lachen klarer heller, sie schien ganz Auge und Ohr für ihn zu sein, und der arme junge Mann nahm alles für Wahrheit, war entzückt von ihrer Güte und rühmte ihre Tugenden gegen alle Welt.

Das war es, was sie wollte. Dadurch mußte Menhards Aufmerksamkeit auf sie, die so Geseierte, gelenkt werden. Dann aber war sie es, die ihn scheinbar überfah. Schon die liebe Eitelkeit, meinte sie, würde ihn dann zwingen, sich um ihre Gunst zu bemühen, denn Männer können ja nichts weniger ertragen, als nicht beachtet zu werden. Das regt den unternehmungslustigen Sinn an, die spröde Schöne zu gewinnen, sich zu erkämpfen, was sich nicht freiwillig ergibt.

Auf diese Weise empfing Straßberg nicht selten Beweise von Huld, die einem andern galten. Franz aber war nicht gewappnet gegen diese Sirene. Ihre feurigen Blicke, ihr bezauberndes Lächeln hatten ihm Kopf und Herz so sehr berückt, daß er die Gluth seiner eigenen Liebe aus ihrem Wesen zu fühlen glaubte.

Er suchte aus ihren Blicken, aus ihren Worten eine Liebe für sich zu erkennen, die in Wahrheit nicht vorhanden war, oder doch einem andern gehörte. Aber sie bereitete dem Ahnungslosen dennoch ein unsagbares Glück, denn er glaubte sich ja geliebt.

Und geliebt ward Franz Straßberg, geliebt mit der ganzen Innigkeit eines jungen Mädchenherzens, doch nicht von Klara, sondern von ihrer Schwester Lili.

Letztere hatte den Diamant erkannt, der, noch ungeschliffen, für viele verborgen lag. Eben weil Franz sie so wenig beachtete, hatte sie Muth genug, ihn vorurtheilsfrei zu betrachten.

Seine einfache, natürliche Herzlichkeit, sein bescheidenes Wesen sprachen sie unendlich an. Sie war ihm so recht von Herzen gut und es fiel ihr nicht einmal ein, sich darüber zu ärgern, daß Franz nur Augen für ihre Schwester zu haben schien. Sie gönnte ihm von Herzen alles Glück und es that ihr oft in der Seele weh, wenn Klara ihn so kühl behandelte oder sich gar hinter seinem Rücken über ihn lustig machte.

Sie konnte gar nicht begreifen, daß diese freundlichen, blauen Augen, die so deutlich aussprachen, was in Franzens Innern vorging, keinen tieferen Eindruck auf die Schwester machten. Hätten diese ehrlichen Augen so innig auf ihr geruht, sie hätte diesen Liebesblick aus tiefster Seele erwidert.

Sie war empört über Klaras Launenhaftigkeit, mit der sie ihn bald anzog, bald zurückstieß, denn für launenhaft mußte sie ihre Schwester halten. Sie wußte ja nicht, daß diese nur ein unwürdiges Spiel mit einem Manne trieb, der ihre ganzen Liebe verdient hätte.

Von allen war Menhard der Einzige, der Klara durchschaute.

Er hatte ihre geheimen Liebesmanipulationen längst erkannt und freute sich manchmal recht unchristlich über ihren geheimen Aerger, ihren rasch aufblühenden Zorn. Ihre vor innerm Unmuth funkelnden Augen, ihre kleinen Krieglischen, die versteckten Nadelstiche, welche sie nach allen Seiten ausandte, machten ihm ein inniges Vergnügen.

War dies von Menhard auch nicht menschenfreundlich, so war es doch menschlich, und Klara zahlte ja nicht nur ihm mit gleicher Münze, sondern sie war daran, einen guten und braven Menschen, dem er in aufrichtiger Freundschaft zugethan war, ernstlich unglücklich zu machen.

Erweckte sie doch durch das unwürdige Spiel, das sie mit Straßberg trieb, in diesem

Hoffnungen, die sie nicht zu erfüllen gewillt war. Das allein verdiente schon Strafe.

Er fühlte sich um so berechtigter zu diesem kleinen Liebestriebe, als er Klaras oberflächliche Natur kannte und wohl wußte, daß er an ihrem Herzen kein Verbrechen beging, denn was sie für leidenschaftliche Liebe hielt, war im Grunde nur getränkte Eitelkeit.

Zudem hatte der junge Arzt längst gewählt.

Sein freier offener Blick war zwar durch die Liebe nicht getrübt, und er sah recht wohl, daß Else, von Jugend auf in Luxus erzogen, zu einer Lebensweise hinneigte, welche über die Verhältnisse weit hinausging, die ihre eigenen Mittel ihre gewährten. Aber dieses liebreizende Wesen war auch nicht dazu geboren, in Armuth zu leben, eine reiche Umgebung war hier Lebensbedürfnis, wenn diese Blume nicht welken sollte.

Und ihm konnte das ja keine Sorge machen. Von Haus aus vermögend, vermochte er Dank seiner guten Praxis sein künftiges Loos zu einem glänzenden gestalten. Er konnte einer Frau alles bieten, was berechnete Ansprüche nur immer verlangen konnten. Zudem konnte es in seiner Stellung nur von Vortheil sein, wenn seine Frau zu repräsentieren verstand.

Aber obwohl er wußte, daß auch Else ihm von Herzen gut und von den Verwandten keinerlei Widerspruch zu befürchten war, hatte er doch noch nicht gesprochen. Er fühlte sich vor der Hand noch zu glücklich in seiner

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



licher Bohrer, der im Kapitol gebraucht wurde und den man überall für 50 Cents haben kann, kostete den Herrn Verwalter 8 Dollars 75 Cents. Wenigstens hat der Verwalter den Bohrer mit diesem Betrage in Rechnung gestellt. Fast scheint es, als sollten alle von ehrlicher Seite gemachten Bemühungen, dieser Beutewirtschaft ein Ende zu machen, vergeblich bleiben.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 5. April. Das Wetter gestaltet sich nicht als ob wir uns dem Osterfeste und zwar einem sehr spät fallenden, sondern als wenn wir uns dem Weihnachtsfeste nähern. Hagelschauer sind an der Tagesordnung und täglich breitet neuer dichter Schneefall eine weiße Dede über Fluren und Felder. In der Nacht zum Sonntag fror es so stark, daß sogar manche Fensterscheiben sich mit Eissblumen überzogen.

\* Wir fühlen uns schon durch die jetzt herrschenden schwachen Nachträge des Winters empfindlich berührt und glauben Ursache zu haben, uns darüber zu beklagen, daß es noch nicht Frühling werden will. Da mag die Auffrischung einer Erinnerung alter Leute am Plage sein, die uns von ganz anderen Beschwerden erzählt. Am 3., 4. und 5. April 1837 herrschte ununterbrochen Tag und Nacht ein so starker Schneefall, daß Straßen und Wege zum Theil 2 Meter hoch und darüber vollständig verschneit waren. Die ganze Bevölkerung Ahrensburgs, Alles „wat 'n Lepel liden kann“, wurde aufgeboten, um Straße und Wege für den Verkehr freizumachen. U. A. waren im Beimoorer Wege, beim alten Postwege, vier Wagen im Schnee stecken geblieben, die freigeschauft werden mußten. Lange blieb aber damals der Schnee nicht liegen, er thautete bald weg, es gab dann aber große Ueberschwemmungen auf den Wegen.

Der April war im alten Kalender der einzige Monat, der seinen Namen von den Naturerscheinungen, die diesen Zeitabschnitt beherrschen, erhalten hatte. April oder Aprilis, wie er früher hieß, ist abgeleitet von Aperta, einem Beinamen des den Erdensohn gleichsam öffnenden Sonnengottes Apollo. Der April ist mithin auch der erste, vollständig in die vielbesungene Lenzeit fallende Monat. Will man aber seine Poesie in Gottes freier Natur genießen und sich an all den bunten Blütensternlein ergötzen, die nun wieder über die Fluren ausgestreut sind, so muß man freilich auch immer auf unangenehme Witterung gefaßt sein. Oft wird der schönste Sonnenschein unterbrochen von Schnee- oder Graupenschauern, von Regen- oder Hagelfällen, von rauhen Stürmen oder Ungewittern. Es thut aber der April, was er will. Daher mag auch die Fülle der Bauernregel sich erklären, die dem Osterfest einen weißen Hermin propheteien. Das Osterfest fällt meist in den April, darum gab Karl der Große diesem den Namen des Ostermonats. In der zweiten Hälfte desselben sind die meisten Sänger, wenn das Wetter nicht außergewöhnlich kalt ist, zurückgekehrt. Es singt und klingt in Wald, Feld und Gärten, namentlich in der Frühe nach Sonnenaufgang. Überall treibt, wächst und blüht es mächtig; die Arbeiten des Gartens vertragen daher keinen Aufschub. Der Wein will nun angebunden, sein Boden gründlich umgraben und durchgehackt sein.

Junggejellen-Herrlichkeit, um sie schon jetzt mit dem Ehejoch zu vertauschen.

Die Saison war vorüber, zum großen Leidwesen der hauptstädtischen Jugend, die ihre aufregendsten Freuden, ihre glänzendsten Feste mit ihr zu Ende gehen sah.

Schon lekten die wärmeren Sonnenstrahlen gierig an dem bischen Schnee, der noch wie ein dünner Schleier über den Straßen lag und selbst die Freuden einer flotten Schlittenfahrt nicht mehr gestattete.

Draußen aber im Lande deckte noch tiefer Schnee Weg und Steg, jeden Verkehr erschwerend und hemmend.

Hatte die Winteraison für Franz Strahberg eine Reihe freudenvoller Abende gebracht, so bedeutete es für seinen Bruder Ernst das Aufhören, das Absterben der wenigen Blumen, die auf seinem freudearmen Lebenswege blühten.

Jetzt, da schon lange vor Feierabend die Nacht anbrach, war es nicht mehr thunlich, so oft bei Frau Klein vorzusprechen, wie zur Sommerszeit, wo ein abendlicher Spaziergang immer an dem kleinen Häuschen vorüberführte. Die Abende, sonst die schönsten Stunden in Ernst's Leben, waren für ihn jetzt verloren.

Frauen und Mädchen gingen fleißig in die Kunkelstube, sich mit Spinnen, Singen und Erzählen die langen Abende zu vertreiben.

Etwa noch zugedeckte Pflanzen sind blozulegen, Bäume und Sträucher zu beschneiden, dürre Zweige zu entfernen. Im Gemüsegarten wird Salat gepflanzt; Kohl, Mais, Rhabarber und Suppenträuter sind zu säen. Erbsen sind ziemlich tief zu stecken, Bohnen und Puffbohnen können gegen Ende des Monats in die Erde gesteckt werden. Die Zimmerpflanzen verlangen nun wieder reichlicher Begießen; auch in ihnen regt sich der Lebenstrieb von neuem. Bei mildem Wetter können sie schon ins Freie gebracht werden, doch Vorsicht ist geboten. Auf kühle Tage mit geringer Wolkenbedeckung des Himmels folgen oft empfindliche Nachfröste, die leicht die jungen Triebe vernichten.

Wandsbek, 3. April. Als am Donnerstag ein Ziegler mit zwei Ferkeln auf dem hiesigen Viehmarkt stand, die er verkaufen wollte, empfand er das Bedürfnis, den Unbilden des Aprilwetters durch Einnahme eines erwärmenden Trunkes zu begegnen. Er übergab seine lebende Waare einem Arbeiter, den er nicht näher kannte, zur Ueberwachung und begab sich in die Restaurationshalle. Als er gestärkt zurückkehrte, war der ungetreue Hüter mitsammt den Ferkeln verschwunden. Er hatte inzwischen die Ferkel für 25 Mk. veräußert und sich mit dem Erlös aus dem Staube gemacht.

Altona, 3. April. Die drei in Altona-Ottensen bestehenden schleswig-holsteinischen Kampfgesellschaften werden in allernächster Zeit zusammentreten, um ein Komitee für die Veranstaltung der am 24. März 1898 stattfindenden Halbhundertjahrfeier zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins zu bilden.

Kiel, 1. April. Die landwirtschaftsamtliche für Schleswig-Holstein hat beschloffen, die auf 20 000 Mk. veranschlagten Kosten der Beschaffung der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und die als Zuschuß zu den Prämien zu überweisenden 10 000 Mk., also im Ganzen 30 000 Mk. aus eigenen Mitteln aufzubringen. Wenn somit darauf verzichtet worden ist, für den genannten Zweck die Unterstützung der Provinzialverwaltung nachzufuchen, so rechnet sie um so sicherer darauf, daß die für sonstige Zwecke erbetenen mäßigen Beihilfen der Landwirtschaftskammer nicht vorenthalten werden.

Kleine Mittheilungen.

Die „Schlesw. Nachr.“ schreiben: Als Ultimatum können wir mittheilen, daß die hieselbst am Rathhause befindlichen Aushängelasten augenblicklich sämmtlich mit Aufgeboden angefüllt sind, und zwar sind nicht weniger als 24 Aufgebode zur Kenntniß gebracht. Wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt, hat seit Einführung der Standesämter ein solcher starker Andrang, um in den Stand der Ehe zu treten, nicht stattgefunden.

Die Lübecker Bürgerschaft hat mit großer Majorität einen Antrag des Senats angenommen, nach welchem für 150 000 Mk. ein Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. auf dem Marktplatz errichtet werden soll.

Weil der Fadelzug zur Zentenarfeier nicht alle Straßen passirt hatte, veranstaltete man in Bramflecht einen Nachfadelzug, der die kleinsten und engsten Gäßchen durchzog und zwar des starken Windes wegen statt mit Fadeln mit Kinder, Stall- und Wagenlaternen. Ein Kränzchen schloß die harmlose Feier.

Die Hemmingstedter sind mit der Errichtung des Landesdenkmals auf Dusen-

Wo sie sich zusammen fanden, da waren auch bald lustige Burlesken zur Hand, die mit den Mädchen schäkerten und sich netzten, und in solchem Treiben und solcher Gesellschaft gab es keinen Platz für den künftigen Fabrikherrn.

Ernst fühlte sich jetzt als ein Ausgestoßener, wohin er sich wenden mochte.

Er stand zu hoch über den Arbeitern, um an ihren Vergnügungen theilzunehmen, seine Standesgenossen aber kümmernten sich wenig um den bleichen, stillen Menschen, und im Herrenhause, in seinem Vaterhause, war kaum noch Raum für ihn. Dort herrschte ein finsterner, strenger Mann, der ihn haßte — sein Todfeind.

So saß denn Ernst Abend für Abend in seinem kleinen Stübchen in steter Einsamkeit und Betrübniß.

Er suchte sich die Zeit mit Lesen und Musizieren zu vertreiben, aber vereinsamt fühlte er sich doch.

Seine Stellung im Geschäft war keine bessere geworden. Direktor Kern drückte auf ihn, wo er nur konnte, er entzog dem unglücklichen jungen Mann jede Lebensfreude; Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit war sein Loos.

Das that Kern mit Absicht.

Er hatte sich in seine unabhängige, beinahe allmächtige Stellung so eingelebt, daß er nicht gewillt war, sie jemals wieder aufzugeben. Ernst's scheues, zaghaftes Wesen war ihm eben recht und er suchte deshalb den

düwelswarf nicht einverstanden und das Kirchspiel wird deshalb für sich in dem Kirchorte ein Denkmal errichten, jedoch Dithmarschen 2 Denkmäler derselben Bedeutung erhalten wird.

In den meisten Möbelfabriken Lübeck's haben die Tischler, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden und Lohnerhöhung forderten, am Donnerstag die Arbeit niedergelegt, da ihnen ihre Forderungen von den Arbeitgebern nicht bewilligt wurden.

Bei der Inspizirungsfahrt des Schulschiffes „Gneisenau“ hat sich bei stürmischem Wetter der Unglücksfall ereignet, daß ein Obermatrose über Bord gespült wurde. Trotz der sofort angestellten Rettungsversuche und obwohl der Verunglückte sich 20 Minuten schwimmend über Wasser hielt, gelang es doch nicht, ihn zu retten.

Auf dem Gute Mehlbeck bei Hohenasperde brannte nachts ein Kuhstall total nieder. In den Flammen sind zirka 50 Stück Vieh umgekommen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin fuhren am Mittwoch Vormittag beim Reichstanzler Fürsten Hohenlohe vor, um den Fürsten zu seinem 78. Geburtstag persönlich zu beglückwünschen. Der Kaiser verehrte dem Reichstanzler ein Album mit Ansichten von Breslau aus den Tagen der Kaiserzukunft. Die Kaiserin ließ ein prachtvolles Blumen-Arrangement überbringen. Von nah und fern wurden Glückwunsch-Telegramme gefandt; von allen Seiten trafen Geschenke und eine große Fülle der herrlichsten Frühlingsblumen ein.

Nach den endgültigen Beschlüssen des Reichstages in dritter Lesung über den Reichshaushalt für 1897/98 stellt sich dieser in Einnahme und Ausgabe auf 1307 Mill. Mk. Von den Ausgaben entfallen 1168 Mill. Mk. auf die fortwährenden, 91,9 Mill. Mk. auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und 47,4 Mill. Mk. auf die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats.

Der Bundesrath hat einen Antrag zum Reichshaushalts-Etat für 1897/98 genehmigt, der sich auf das artige Sümmden von etwa 45 655 538 Mk. beläuft. Davon entfallen 96 796 Mk. auf fortwährende Ausgaben, 1 186 000 Mk. auf einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats und 44 372 742 auf einmalige Ausgaben des außerordentlichen Etats. Die einmaligen Mehrausgaben des außerordentlichen Etats betreffen die Verwaltung des Reichsheeres und bezwecken die Schaffung einer Reserve an Artillerie-Material. Das jetzige Material der Feldartillerie ist, wie dazu erläuternd bemerkt wird, schon seit 1874 in Gebrauch und hat sich bei dem Gebrauch von Schwarzpulver vorzüglich bewährt. Seit Einführung des rauchschwachen Pulvers ist in dessen der Verbrauch des Materials erheblich gestiegen, so daß ein erhöhter Ersatz nothwendig wird.

Zu der Strafsache gegen v. Tausch und v. Lüchow wird berichtet, daß die Anklageschrift den Angeklagten nunmehr zugestellt worden ist, nachdem die Staatsanwaltschaft die Akten mit dem Antrage auf Eröffnung des Hauptverfahrens der Strafkammer eingereicht hat. Da die den Angeklagten zur Erklärung gestellte Frist, dem Umfange des Beweismaterials entsprechend, ziemlich reichlich bemessen ist, so dürfte der Prozeß frühestens im Mai vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Wie früher schon gemeldet,

ausgenommen, die Möglichkeit, daß die beiden sich lieben würden.

Eine solche Liebeslei und ihre Folgen mußten den jungen Mann in den Augen der Welt bloßstellen, kompromittiren und des Direktors Klagen über ihn nur noch mehr rechtfertigen.

In Wahrheit jedoch war Ernst Regina gegenüber zu unbefangen, als daß er das, was ihn in ihre Nähe zog, für anderes als bloße Gewohnheit gehalten hätte. Er schritt den Feiertag herbei, um bei den guten Leuten eine trauliche Stunde zu verleben, sich dort auszuprechen und trösten zu lassen; weiter dachte er an nichts.

Und Regina? Sie würde laut aufgeschrien haben, wenn man ihr von derartigem gesprochen hätte.

Sie wußte trotz ihrer zwanzig Jahre noch nicht, was Liebe sei. Sie hatte noch gar niemals darüber nachgedacht, ob sie auch einmal würde lieben können. Dazu mußte doch vor Allem ein Gegenstand vorhanden sein, und wo sollte sie den finden? Ernst war es gewiß nicht.

Die Arbeiter der Fabrik aber, alte wie junge, waren ihr alle von Kindheit her bekannt. So lange sie Kinder waren, hatte sie sich mit den Buben herumgebalgt, wie es eben Kinder thun, jetzt, da sie groß geworden, ging jedes seiner Arbeit nach. Ein Gruß ein Scherzwort, das war alles, was sie noch mit einander tauschten.

Aber freilich, da war Ruppert, der Aufsicht des Direktors, den dieser erst vor kurzem in

wird Herr v. Tausch des wiederholten Meideids und des Verbrechens im Amte bezichtigt, dem Freiherrn v. Lüchow wird bekanntlich Urkundenfälschung zur Last gelegt. Herr v. Tausch soll völlig gebrochen sein. Unter den zahlreichen Zeugen, deren Vernehmung die Staatsanwaltschaft beantragt, befinden sich dem Vernehmen nach die früheren Minister von Köller und Bronsart, der Staatssekretär Hr. von Marshall, Polizei-Präsident von Windheim, der Geh. Legationsrath Dr. Hermann, der Dirigent der politischen Polizei Geh. Regierungsrath Muhl, sowie eine Reihe von Journalisten.

Nach dem „Lot-Anz.“ wurde dem Staatssekretär Dr. von Stephan am Sonnabend der rechte Unterarm amputirt. Der Kräftezustand sei nicht ungünstig.

Das „Schweyer Kreisblatt“ meldet: Bei der Reichstags-Ersatzwahl erhielten Holzhäuser (Reichspartei) 6959 und v. Sah-Paworski (Pole) 7972 Stimmen. v. Sah ist somit gewählt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Andrew D. White zum Botschafter in Berlin ernannt. Der neuernannte Botschafter ist einer der bedeutendsten amerikanischen Gelehrten und in Berlin in diplomatischen und wissenschaftlichen Kreisen wohl bekannt, denn er hat hier die Vereinigten Staaten nach dem Tode von Wuyard Taylor vom Juni des Jahres 1879 bis zu Anfang des Jahres 1882 als Gesandter vertreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Das gesammte Ministerium Baden's gab seine Demission, weil die Verhandlungen wegen der Bildung einer parlamentarischen Mehrheit unter Heranziehung der fortschrittlichen Fraktionen gescheitert sind. Die Entscheidung der Krone steht noch aus; man erwartet wiederum die Betrauung Baden's mit der Kabinettsbildung.

Frankreich.

Der französische Ministerath hat den Marineminister, Admiral Besnard, ermächtigt, in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den der Regierung die Genehmigung zum Baue neuer Schiffe im Gesamtwerte von 80 Millionen Franken erteilt wird. Diese Summe soll auf mehrere Jahre vertheilt werden. Der Kredit für das Jahr 1897 soll 18,5 Millionen Franken betragen.

Amerika.

Das nordamerikanische Repräsentantenhaus hat mit 205 gegen 121 Stimmen die Tarifbill in der Schlußabstimmung angenommen. Mit 201 gegen 150 Stimmen wurde beschlossen, daß die Bill schon am 1. April in Kraft treten sollte. Die Festsetzung des 1. April ist als Sperrbestimmung anzusehen, um der Vorlage rückwirkende Kraft zu geben, durch welche die Masseneinfuhr in der Zwischenzeit verhindert werden soll. Der Senat hat die Bill noch nicht angenommen, doch gilt die Annahme als zweifellos.

Himmelserscheinungen im April.

Frühlingsstürme brausen daher und wehen Feld und Flur zu neuem Leben! Der Monat April steht in keinem guten Ruf bei den Menschen, und es ist ja wahr, wetterwendlich ist er, wie kein anderer, bald Regen, bald

Sonne — alle Und d eine g ganze d muß g milde t ungefü ungemü erfreue südlüche sie erbi bis zu zu 52 Der B freijrei werbe 59, 1. M Sorizo 4 1/2 M Der nicht 2. Daru 17. B Am 5. Am 17. mond harer D in der sekunde Bon Beginn n nach 2. April iheit t läut d das de Sonne Monat und m werden Elonge 20 1/2 im Wi sehr he Uhr un Wolme sibel, kommt — Mo noch a des W Ende — Ju heilste Himm Er get des W wird f Uranu finden In etwa am W Jodial Sternf Stiern Bilde Zu Plah vor d wurde geord des J flarum keine hatte ruhige höflich jagte, hinau Mens U mit it Eigen A feine mit a es nu solche sich n J beson lassen ein n so rei man Der 2 Jahr frei der da p gnüg wo e dem und Gunt



mit Petroleum, vergrub sich im Stall zwischen Heu und zündete es an; bei dem herrschenden Sturm stand in wenigen Minuten der Stall in Flammen. Der ganze Stadttheil schwebte in Gefahr. Es bedurfte der größten Anstrengung, das Feuer zu lokalisieren. Gaspar's Leiche war zu Asche verbrannt.

Amerikanische Kriegsschiffe. Geradezu unglaubliche Berichte laufen über das Ergebnis von Schießübungen des amerikanischen Schlachtschiffes „Indiana“ ein. — Wenn man es wagt die schweren Geschütze dieses Panzers abzufeuern, wird Unheil in jeder Weise angerichtet. Ein österreichisches Marinefachblatt, die offiziellen „Mittheilungen aus dem Gebiet des Seewesens Pola Heft 1. 1897“ bringt folgendes über den Ausfall einer Probe mit den 32 Zentimeter-Hauptgeschützen. — „Der durch das Abfeuern der Geschütze verursachte Choc verbot die Lutendedel und öffnete die Dednähte. Um ein völliges Eindringen der Lutendedel zu verhüten, war man gezwungen, Panzerplatten über die Luten zu legen. — Halbverbrannte Pulverreste flogen nach allen Richtungen, verfohlten und brannten Löcher in das Deck. Die Holzverschalung in den Kabinen darft, das Speiseerdeck, die nautischen Instrumente, sowie die Linfen der Projektoren brachen, obzwar sie vorher versichert worden waren. Ein Anker von 37 Zentner Gewicht wurde „weggeblasen“ und fiel um etwa 9 Meter Entfernung in die See. Auf den Kommandobrücken war ein Verweilen in der Nähe der schweren Geschütze unmöglich, obwohl jedermann sich die Ohren mit Baumwolle verstopft hatte, war die Mannschaft nach den Schüssen eine Zeitlang vollständig taub. Viele hatten Brandflecke an den Händen und im Gesicht aufzuweisen.“ Von „Indiana“-Typ, dem ersten der Schlachtschiffe des neuen Programms, sind drei so herrliche Exemplare vorhanden, ein viertes „Jowa“ zeigt wenig Aenderungen. Diese Schiffe können sonach ihre Haupt-Artillerie — vier 32 Zentimeter-Hinterlader — gar nicht gebrauchen und sind demnach Fehlbauten. Die drei kosteten zusammen ohne Armirung 10 Mill. Dollars oder 42,5 Mill. Mk.

Besitzer alter Briefschaften weisen wir auf die Annonce des Rgl. Schauspielers Steinede in Hannover hin. Mancher besitzt in alten Briefen usw. ein hübsches Stimmchen, da für alte Postwertzeichen, je nach Seltenheit, hohe Preise bezahlt werden; das Alter bedingt nicht den Preis, Herr St. giebt gratis Ankaufslisten aus, es kann sich jeder selbst vom Werthe seiner Objekte überzeugen. In Archiven, alten Geschäftsbriefen usw. sind reiche Funde, weil früher meist die Marke auf die Adressseite des Briefes geklebt wurde und mit dem Briefe ausgehoben wurde. Förderer von Wohlthätigkeits-Anstalten können auf diese Weise mehr als wie mit Kollekten erreichen.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7. Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0Gr. red. Data rows for days 3, 4, 5.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer.

Grubenunglück. Rattowitz, 2. April. Siefige Blätter melden: Gestern Nachmittag fuhren der Besitzer der Vorfisgen Werke, Alfred v. Borfig, Chefchemiker Macurte, sowie vier weitere Mann in die Hedwig Wunsch-Grube ein, um die brandigen Wetter zu untersuchen. Sämmtliche Personen fanden den Tod, wahrscheinlich infolge einer plötzlichen Explosion schlagender Wetter. Ueber das Unglück in Hedwig Wunsch-Grube wird noch berichtet: Die Explosion erfolgte gestern Vormittag in dem Regensblütsloch im Tiefbau der Grube. Bis Mittag war durch die Ausführung eines Sperddammes jede weitere Gefahr beseitigt. Nachmittags 3 Uhr unternahm Herr A. Borfig mit seinen Begleitern die Einfahrt, um die Wetter zu untersuchen, da erfolgte eine zweite Explosion und ein Durchbruch des Dammes. Alle Eingefahrenen wurden todt. Berginspektor Scholler versuchte wiederholt, mit Rettungsmannschaften bis zu der Unglücksstätte vorzudringen, wurde aber ohnmächtig zu Tage befördert. Der vorhandene Rettungsapparat funktionirte nicht. Erst dem Berginspektor Rischniot von der Nachbargrube gelang es, mit Rettungsapparaten zu den Verunglückten vorzudringen. Abends 10 Uhr wurden ihre stark verbrannten Leichen geborgen.

Der Neid der gesammten Jägerwelt dürfte Prinz Danilo von Montenegro erregen. Er ist ein Flugschütze, wie es vielleicht keinen zweiten in der Welt giebt, und seine coups-doubles auf schwer zu schießendes Flugwild grenzen geradezu an das Fabelhafte. Dabei übt der Prinz die Jagd mit einer Nonchalance aus, als hätte seine Schießkunst für ihn selbst kein Interesse. Ein Resultat das auf der Schneepfandschagd kaum je zuvor erzielt worden sein dürfte, verzeichnete er vor wenigen Tagen, indem er 65 der Langschänbler ohne Fehlschuß erledigte. Prinz Danilo schießt auch auf so kleines Wild mit einem Zwölfertaliber-Gewehr mit sehr langen Läusen, das jedoch außerordentlich leicht ist.

Bei einem Kommers in Berlin wurde einem betrunkenen Studenten dertierärztlichen Hochschule von einem gleichfalls betrunkenen Kommilitonen zur Verübung 30 Gramm Opiumtinktur ins Bier gegossen. Man mußte ihn am andern Morgen ins städtische Krankenhaus bringen, wo er alsbald starb.

Wegen Bigamie ist der Sproß einer deutschen Adelsfamilie in America verhaftet worden: Richard v. Hagen wurde am 14. März in Baltimore dem Prozeßverfahren unter der Anschuldgung überwiesen, „zweimal zu viel geheirathet zu haben“. Die Anklage wurde von der ersten Frau, einem ehemaligen Fräulein Seiler aus Philadelphia, erhoben. Richard v. Hagen heirathete die Philadelphiaerin im Jahre 1890, ließ sie 1893 sitzen und heirathete im September desselben Jahres ein Fräulein Birchner. Die Philadelphiaerin ließ ihren treulosen Gatten verhaften und er wanderte auf zwei Jahre und acht Monate ins Zuchthaus. Diese Lehre schien ihm aber nicht genügt zu haben, denn kaum entlassen, kam er nach Baltimore und heirathete eine junge Wittwe. Die erste Frau nahm nun zum zweiten Male die Gerichte in Anspruch, und v. Hagen wurde wieder verhaftet. Richard v. Hagen steht im Alter von 35 Jahren und stammt aus Potsdam. Er kam vor 10 Jahren nach America.

Schrecklicher Selbstmord. Der Bäckermeister Michael Gaspar in Klausenburg hat auf wahrhaft grauenhafte Weise seinem Leben ein Ende gemacht. Er trankte seine Kleider

darüber zur Rede, aber diese hatte nur ein lustiges Lachen zur Antwort. Er war auch zu tomisch: sie und der Herrensohn! Wie er nur so etwas denken könne? Der arme junge that ihr von Herzen leid, sie wäre für ihn durch's Feuer gegangen, aus Freundschaft, aus Mitleid, aber Liebe, wie Ruppert es meinte, solche Liebe fühlte sie für ihn nicht.

Die Mutter nahm die Sache ernster. Sie sah wohl ein, daß das Gerede der Leute unvorsichtig genug hervorgerufen worden. Aber konnte sie sich seine Besuche verbitten? Sie war ja so fest von der Harmlosigkeit des jungen Mannes überzeugt, daß sie es für Sünde gehalten hätte, seine unschuldige Naivität durch eine Erklärung zu verschweigen.

Die Worte der Alten klangen so überzeugend, daß Ruppert an der Wahrheit derselben nicht zweifeln konnte. Er beruhigte sich deshalb und gab sich Mühe, seinem Mädchen zu glauben. Aber das Mißtrauen war erweckt, es war nicht mehr zu bannen.

Ernst, die unschuldige Ursache desselben, ging inzwischen ahnungslos seiner Wege. Er freute sich des kommenden Frühling, der auch in seinem einsamen Leben wieder eine Wandlung schaffen sollte. Er verfolgte mit Spannung das Wachsen des Tages und konnte kaum die Zeit erwarten, die ihm erlaubte, seine Abendspaziergänge zu machen.

(Fortsetzung folgt). Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in A h r e n s b u r g.

ergänzende Ausführungen von Interesse sein: Pfahl stand unter der Anklage, durch die Vorpiegelung der falschen Thatsache, er habe in Berlin Einfluß, er habe Verwandte und Bekannte, die maßgebenden Einfluß hätten, er allein könne eine Begnadigung einwirken, das Vermögen der Hofbesitzer Diers geschädigt zu haben. In der Gerichtsverhandlung vertheidigte sich der „Köln. Ztg.“ zufolge der Angeklagte, indem er zunächst bestritt, den Diers Angaben, wie er habe Einfluß und dergleichen, gemacht zu haben, indem er aber weiter behauptete, die Begnadigung der Diers thatsächlich durch seine Bemühungen erreicht zu haben. In dieser Beziehung führte er zunächst an, daß er in Gnadengesuchen stets große Erfolge erzielt habe, und nannte zum Beweise dafür als Zeugen: 1. den Birkh. Geheimen und vortragenden Rath v. Lucanus, 2. den Vertreter desselben Geh. Oberregierungs-rath Scheller, 3. den Birkh. Geh. Oberjustiz-rath Horstmann, 4. den Reichsgerichtsrath Pfand, 5. den früheren Justizminister von Schelling, 6. den früheren Oberlandesgerichts-rath von Holleben. Der Angeklagte beantragte ausdrücklich die Ladung und die Vernehmung der genannten Zeugen. Er führte dann weiter aus, daß er in der Sache gegen Diers ein Mal bei Herrn v. Lucanus, ein Mal bei dem Geheimrath Scheller und drei Mal bei dem Geh. Oberjustizrath Horstmann gewesen sei. Der letztere Herr habe ihn besonders freundlich empfangen, er sei auch einmal des Abends in einer Gesellschaft mit ihm zusammengekommen. Er habe dann zunächst für die Diers eine Beurlaubung aus der Strafhaft erwirkt, und zwar sei er dieserhalb bei Horstmann gewesen. Alsdann hätten die Diers ihn ersucht, ein Gnadengesuch einzureichen, er habe den Diers davon abgerathen, weil sie eben erst beurlaubt wären. Auf Drängen der Diers habe er dann auch das Gnadengesuch eingereicht. Er sei wiederholt bei Horstmann gewesen und dieser habe ihn gesagt, die Diers seien auch zu aufrichtig, sie seien ja aber erst beurlaubt, und nun wollten sie gleich begnadigt sein, dasginge nicht. Die Diers seien denn auch abschlägig beschieden worden. Bei dem zweiten von ihm eingereichten Gnadengesuch sei er wiederum bei Horstmann gewesen, ebenso auch bei Lucanus und Scheller und habe nun, trotz der schlechten Führung der Beurtheiler in der Strafhaft, die Begnadigung durch seine Fürsprache erreicht. Der Angeklagte berief sich weiter darauf, daß er auch bei dem Regierungs-Präsidenten in Hannover und auch bei dem Ober-Staatsanwalt in Celle nur für die Diers gewesen und von den genannten Herren in der freundlichsten Weise empfangen worden sei. Endlich nannte der Angeklagte eine Anzahl von Beurtheilten, die trotz der auf Ablehnung der Gnadengesuche gerichteten Berichte der Staatsanwaltschaft auf seine Gesuche hin begnadigt seien. Der Angeklagte bemerkte dann, es müsse ja auffallen, daß er als Privatschreiber von so hohen Herren empfangen sei. Dies komme aber daher, weil er seiner Bruder, der Geheimere Ober-Finanz-rath in Berlin sei, ersucht habe, ihn bei den genannten Herren zu empfehlen, und sein Bruder habe dieses auch gethan. Seitens der Staatsanwaltschaft waren mehrere Akten herangezogen, aus denen hervorging, daß Pfahl auf die von ihm eingereichten Gnadengesuche stets Erfolg gehabt hat. Das Gericht lehnte die gestellten Beweisanträge ab und sprach den Angeklagten frei.

Diese aber schien nur Regina allein zu besitzen, die blonde Regina, an der bisher die jungen Burtschen so achtilos vorübergegangen waren. Es war keinem von ihnen eingefallen, das Mädchen näher auf seinen Werth zu prüfen. Zwar sahen sie täglich die frische, hübsche Mädchengestalt schon des Morgens, wenn sie zur Arbeit gingen, und des Abends, wenn sie davon kamen, und stets regten sich fleißig ihre Hände. Aber eben weil sie sie täglich sahen, schon seit Jahren sahen, fiel sie ihnen nicht mehr auf. Und dann war sie ja arm. Was hätte sie denn sollen, als arbeiten? Ihr Fleiß war kein Verdienst.

Da mußte erst Ruppert aus der Ferne kommen, um zu erkennen, daß Regina nicht nur das hübscheste Mädchen war im Umkreise auf mehrere Stunden, sondern auch in Bezug auf Hauswirtschaft ein wahres Juwel. Da gab es keine Arbeit in Haus und Stall, die sie nicht verstand, und wenn man im Herren-hause einer weiblichen Arbeitskraft bedurfte, so ward stets Regina herbeigerufen.

Schon vom ersten Tage an, da er sie sah, hatte Ruppert Gefallen an ihr gefunden, und als der Winter in den „Auswärts“ überging, war es kein Geheimniß mehr, daß Ruppert und Regina ein Paar waren, dem die alte Frau Klein mit Freuden den Segen gegeben. Und dennoch, Einer war, der wußte es nicht. Wie sollte er auch? Ernst kam ja den Winter über nur selten in das Häuschen der

seine Dienste genommen. Er war hübsch und hatte seine Manieren, viel gefälliger, als die ruhigen Schmiede, und er war immer sehr höflich zu ihr. Aber er war, wie man ihr sagte, ein leidenschaftlicher Gefelle, gleich oben hinaus bei jedem Vorkommniß, kurz, ein Mensch, mit dem nicht gut umzugehen war.

Und doch, wie leicht sprach sich Regina mit ihm. Noch niemals hatte sie eine schlimme Eigenschaft an ihm bemerkt.

Auch die andern Mädchen konnten an ihm keine Fehler entdecken, es sei denn, daß er mit allen gleich freundlich war. Gewiß war es nur die Eifersucht der Burtschen, die ihm solche Fehler andichtete, der Aerg, daß sie sich mit ihm nicht messen konnte.

In der Kunststube fand Ruppert ganz besonders Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen. Er war ein guter Unterhalter und ein noch besserer Sänger, und er hatte einen so reichen Stoff an Reimen und Liedern, daß man ihm Nächte lang hätte zuhören können.

Er fehlte niemals in der Spinnstube. Der Direktor war kein Freund von nächtlichen Fahrten und so war Ruppert jeden Abend frei. In der Wirthsstube waren der Benefiziat, der Lehrer und der Gutsjäger versammelt, da paßte er nicht hin. Wo also hätte er vergnügtere Abende verleben können, als da, wo er stets willkommen war? Man räumte dem „Herrn Rutscher“ den besten Platz ein, und alt und jung bewarb sich um seine Gunst.

Sonnenschein, bald Schnee, bald milde Winde — alles wechselt, und Verlaß ist auf nichts. Und doch leitet der April den Lenz ein — eine gewaltige Revolution geht durch die ganze Natur; des Winters tyrannisch Regiment muß gebrochen werden, und das geht nicht milde ab. Da muß man denn schon den ungefägigen Gesellen mit in den Kauf nehmen, damit man sich hinterher des Wonnemonds erfreuen kann. — Die Sonne ist von der südlichen Halbtugel wieder zu uns gekommen, sie erhebt sich höher und höher am Himmel, bis zu 42 Grad am Mittage des 1. und bis zu 52 Grad am Mittage des letzten April. Der Bogen, den sie über unserm Horizonte beschreißt, wird immer größer, sie geht immer früher auf, immer später unter, die Tage werden länger. Am 1. April erhebt sie sich 5 1/2 Uhr und sinkt nach 6 1/2 Uhr unter den Horizont. Am 30. April geht sie bald nach 4 1/2 Uhr auf und kurz vor 7 1/2 Uhr unter.

Der Mond ist im Beginn des Monats nicht zu sehen, am 2. April ist Neumond. Dann folgt am 10. das erste Viertel, am 17. Vollmond und am 23. das letzte Viertel. Am 5. April steht der Mond in Erdferne und am 17. in Erdnähe. Er wird daher bei Vollmond besonders groß erscheinen, sein scheinbarer Durchmesser beträgt 33 1/2 Bogensekunden, in der Erdferne dagegen nur 29 1/2 Bogensekunden.

Von den Planeten befindet sich Merkur bei Beginn des Monats im Sternbild der Fische in nächster Nähe zur Sonne. Er kommt am 2. April in obere Konjunktion mit ihr und erscheint allmählich am Abendhimmel. Er durchläuft das Sternbild des Widders und tritt in das des Stiers ein, sich immer weiter von der Sonne entfernend, so daß er gegen Ende des Monats über 2 Stunden nach ihr untergeht und mit unbewaffnetem Auge leicht gesehen werden kann. Am 28. erreicht er seine größte Elongation von der Sonne, in der er diesmal 20 1/2 Grad östlich von ihr steht. — Venus im Widder ist im Anfang des Monats noch sehr heller Abendstern und geht erst nach 10 Uhr unter. Am 4. abends steht sie um 3 Bollmondbreiten höher als die schmale Mond-sichel, nähert sich dann der Sonne aber schnell kommt am 28. in untere Konjunktion mit ihr. — Mars im Sternbilde der Zwillinge ist noch am Abendhimmel. Er geht im Anfang des Monats gegen 2 1/4 Uhr morgens, gegen Ende des Monats eine Stunde früher unter. — Jupiter im Löwen ist unbestritten der hellste Stern und bleibt die ganze Nacht am Himmel. — Saturn ist rückläufig im Skorpion. Er geht zuerst kurz vor 10 Uhr, gegen Ende des Monats eine Stunde früher auf. Er wird für die Beobachtung immer günstiger. Uranus steht nicht weit von ihm. Neptun finden wir im Stier in der Nähe des Mars.

Im letzten Drittel des Monats erhebt sich etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang am Westhimmel die mattschimmernde Pyramide Jovitallichtes. Am 20. April sind ferner Sternschnuppen zu erwarten, die aus dem Bilde der Vesper herzukommen scheinen. H.

Mannigfaltiges.

Zu dem Prozeß des Privatsekretärs Pfahl in Hannover, der am vorigen Freitag vor der Strafkammer in Hildesheim verhandelt wurde, dürften im Anschluß an die im Abgeordnetenhanse über den Prozeß von Seiten des Justizministers Schönstedt gegebenen Erklärungen folgende, den Verhandlungsbericht

keine Dienste genommen. Er war hübsch und hatte seine Manieren, viel gefälliger, als die ruhigen Schmiede, und er war immer sehr höflich zu ihr. Aber er war, wie man ihr sagte, ein leidenschaftlicher Gefelle, gleich oben hinaus bei jedem Vorkommniß, kurz, ein Mensch, mit dem nicht gut umzugehen war.

Und doch, wie leicht sprach sich Regina mit ihm. Noch niemals hatte sie eine schlimme Eigenschaft an ihm bemerkt.

Auch die andern Mädchen konnten an ihm keine Fehler entdecken, es sei denn, daß er mit allen gleich freundlich war. Gewiß war es nur die Eifersucht der Burtschen, die ihm solche Fehler andichtete, der Aerg, daß sie sich mit ihm nicht messen konnte.

In der Kunststube fand Ruppert ganz besonders Gelegenheit, sein Licht leuchten zu lassen. Er war ein guter Unterhalter und ein noch besserer Sänger, und er hatte einen so reichen Stoff an Reimen und Liedern, daß man ihm Nächte lang hätte zuhören können.

in Mein... zichtigt... fannlich... Herr u... unter den... ung die... den sich... Minister... tsretär... vent von... Dr. Ha... Vollge... ne Reih... Staats... bend bei... bezuhand... et: Bei... n Solb... sah... hat den... rmächtigt... egentwun... g die Ge... schiffe im... t Grants... t mehrere... für das... Grants... entenhaus... die Lär... enommen... wurde be... April... g des l... anzusehen... zu geben... Zwischen... Senat hat... doch gü... die Weib... en mußten... der Welt... Direktors... htfertigen... t Regina... t er das... nderes als... Er schmit... en guten... verleben... zu lassen... aufgelaht... rtigem ge... Jahre noch... noch gar... auch ein... wußte doch... den sein... ist war es... alte wie... it her be... , hatte sie... , wie es... geworden... in Größ... s sie noch... er Rutscher... turzen in



43

# Anzeigen.

## Es haben sich zum Musterungsgeschäft für 1897 im Kreise Stormarn

an nachstehend bezeichnetem Tage zu stellen:

1. alle bis einschließlich des Jahres 1876 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist,
2. alle im Jahre 1877 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am **Donnerstag, den 8. April 1897, Vormittags 8 1/2 Uhr,**

in **Wandsbek, Reiser's Hotel,** diejenigen aus den Gemeinden von **Ahrensburg, Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Bünningstedt, Beimoor, Armerberg, Meilsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bramfeld, Steilshoop, Himmelsbüttel, Sadel Wellingsbüttel Gut und Gemeinde.**

Es ergeht an sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben, resp. von der Gestellung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an dem bestimmten Tage der Ersatzkommission vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit vollständig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Die stammrollenförenden Behörden und sämtliche Gemeindevorsteher haben sich zu dem Musterungstermin einzufinden und die Stammrollen mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Vooftungscheine mit zur Stelle bringen welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatzkommission darin vermerkt worden, zurückerhalten. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Gestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwaige Reklamationen um zeitweise Zurückstellung, eventl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehroordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen, resp. deren Angehörigen, schleunigst bei den Herren Amtsvorstehern resp. Meldensvorständen anzubringen.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich amtlich ausgestellt und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den ärztlichen Attesten zu beachten, welche letztere bei den Physikaten zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin 31. März, 2., 5., 7., 13., April d. J. persönlich erscheinen. Reklamationen, welche der Ersatzkommission nicht vorgelegen haben, werden später, sofern nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden sein sollte, ohne Weiteres zurückgewiesen. Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anwendung. Diese Gesuche kommen am 14. April d. J. zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungslotale einzufinden. Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatierenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Wandsbek, den 1. Februar 1897.  
**Der Königliche Landrath.**  
von Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde, daß den zur Vorstellung gelangenden Personen ein ruhiges und gesittetes Ver-

halten, sowohl während der Musterung als auch auf der Hinreise zu und der Rückreise von derselben zur Vermeidung der angedrohten Strafen zur Pflicht gemacht wird.

Ahrensburg, den 8. Februar 1897.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Ziese.

## Bekanntmachung.

Die Bau- und Straßenfluchtlinienpläne für folgende Straßen:

1. Hagener Allee,
2. Marhagener Allee,
3. Markt-Straße,
4. Reeshoop

welche nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Juli 1875 von dem Gemeindevorstande in Einverständnis mit der Gemeinde-Vertretung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellt sind, liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten 14 Tage lang und zwar vom

**Dienstag, den 30. März bis zum 13. April d. J.**

zu Jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen diese Pläne sind binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen und spätestens bis

**28. April 1897**

bei dem Gemeindevorsteher anzubringen. Ahrensburg, 29. März 1887.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Ziese.

## Auktion.

Am **Dienstag, 6. April 1897,** evtl. auch **Mittwoch, 7. April, Morgens 10 Uhr,**

soll im Lokale des Herrn Schierhorn das Waarenlager der verstorbenen Frau Schröder hiersebst, bestehend in:

- Woll-Waaren, baumw.
- Schürzen-Stoffe, flanel.
- Leinen, Spitzen, Rüschen,
- festons, fertige Damen- u. Herrenwäsche, Tricotagen,
- Wolle, seidenen Bändern,
- Kurzwaaren u. v. m.,

sowie die vorhandenen Reole u. die Tonbank

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 5. April 1897.

**Philipp Moses,**  
Auktionator.

## Holz-Auktion.

**Donnerstag, d. 8. April 1897,** werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holzeffekten, als:

- ca. 40 Hjn. Knaibusch,
- 70 " Nichten Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion:**  
**Vorm. 10 Uhr.**

**Versammlungsort:**  
**Aalfang.**

Ahrensburg, den 3. April 1897.

**Lemcke,**  
Gutsinspektor.

## Futtermittel.

- Mais, M. 4,15
- Reisfuttermehl, 24-28 % " 4,-
- Weizenkleie, grobe, " 4,15
- Baumwollsaatmehl 58-62 % 5,50
- Erdnußkleie, 50 kg " 2,-
- nur waggonweise.

**Fricke & Co.,** Hamburg 8.

## Euten-Eier

(Weiße Peking) zur Brut, hat abzugeben.

**Richers,**  
Hof Wulfsdorf, bei Ahrensburg.

# Feld- & Garten-Sämereien

in bekannten Qualitäten

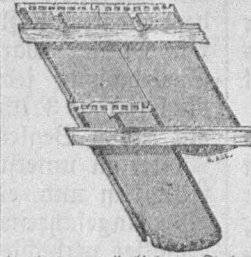
empfiehlt

Ahrensburg.

**E. Pahl.**

## Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

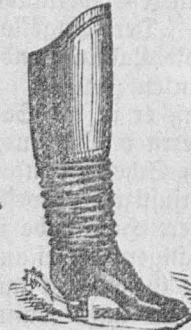
empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45,165



Das Dach ermögligen. Falzziegelproben geliefert. gratis ab Werk.

**Vertreter: P. Wagner, Hamburg.**

**Heinrich Westphal,**  
Schuhmachermeister,



Ahrensburg,  
Marhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**

halte bestens empfohlen.

## Zur Konfirmation

empfehle alle Arten

**Stiefeln und Schuhe**

für Knaben und Mädchen.

## Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853 mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, davon 5,019 Aktien mit 7,528,900 Mark begeben sind. Reserve ult. 1896 4,186,900 "

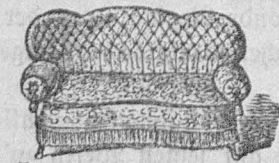
Gesamtgarantie-Kapital 11,715,400 "  
Prämien-Einnahme in 1896 1,863,767 "  
13,579,167 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen mäßigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit, so daß also eine Nachzahlung auf dieselben niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt. Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

**Carl H. Meyer,** Rfm. in Wandsbek, Zollstraße Nr. 109.  
**G. H. Küster,** Uhrmacher in Bargteheide.

## Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.

## Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Beinschäden sind heilbar.  
Näh. J. Harms, Hamburg, Sanjapl. 4.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

**jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei **Herrn Kröger, Lindenhof** in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.

## Zur Konfirmation

empfiehlt

**Gesang-**

**Bücher**

mit Goldschnitt

elegant gebunden

von 2,75 Mk. an

**E. Ziese's** Buchhandlg.  
Ahrensburg.

## Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosigter Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebraucht man:

**Bergmann's Lilienmilch Seife** von **Bergmann & Co.** in **Nadebühl Dresden** (Schuhm.: zwei Bergmänner) a Stk. 50 Pfg. bei: **Apotheker Krüger und Aug. Prahl.**

## Deutsche und englische Steinkohlen

**Coars Braunkohlen**

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Gesund. Geld!**

**Deutsche und Ausland-Briefmarken** kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75

**bis à 100 Mk.**

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

**H. Steinecke,** Königl. Schauspieler, Hannover, Wolfstr. 24.

**Oscar Tietze's**

## Zwiebel-Bonbons.

**Bestes Hausmittel** gegen Husten u. Verschleimung. **Kein Husten mehr!**

Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.

Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen.

**Oscar Tietze,** Namslau (Schles.).

Eine Parthie gelbe

## Pflanz-Kartoffeln und Magnum bonum

hat abzugeben

Bünningstedt. **Aug. Peemöller.**

## Ein junges Mädchen

sucht z. 1. Mai cr. Stellung in guter Familie, am liebsten als Kinderbetreuerin. Näh. Hagener Allee 17 Pt.

## Glücksmüllers

**Gewinnerfolge** sind räumlichst bekannt!

## Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel. **28,074** Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

**250,000 Mark.**

150,000 M. 50,000 M.

100,000 M. 40,000 M.

75,000 M. 30,000 M.

u. s. w. insgesamt

**1,410,840 Mark.**

Ziehung 1. Klasse B. u. 9. April.

**Loose** 1. Klasse kosten: 1/4 Mk. 6.60, 1/2 Mk. 3.30, Vollloose gültig für 3 Kl.: 1/4 Mk. 15.40, 1/2 7.70.

**Berliner und Königsberger Pferde Loose** à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,

Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pfg.

**Ludwig Müller & Co.,**

Bankgeschäft Berlin C., Breitstr. 5 (beim Königl. Schloss).

**Wochen-Bericht.**

Damburg, 27. März.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten M. 94.-

2. Qualitäten " 90.-

Ferner hierige Verkaufspreise nach hiesiger

Wance. M. 85.-

reife Hof- und Meierei-Butter. M. 72.-

Salzische und ähnliche M. 70.-

französische M. 68.-

neritanische M. 68.-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19